

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

Zeitungspreisliste No. 6193

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusspalt mit 15 Pf., lokale Geschäftsr.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2258

Ahrensburg, Donnerstag, den 14. Dezember 1893

16. Jahrgang.

Maßregeln gegen die Anarchisten.

Die französische Regierung hat keinen Tag verstreichen lassen, ohne mit scharfen Maßregeln gegen die anarchistischen Mordbuben vorzugehen. Das Ministerium trat sofort über die Entwurfs von Gesetzen gegen das Treiben der Anarchisten in Berathung und legte schon am Montag der Kammer diese Gesegentwürfe vor.

In der Kammer hatten sich Deputirte und Publikum sehr zahlreich eingefunden. Die beiden Tribünen auf der rechten Seite waren auf Anordnung der Polizeibehörde geschlossen. Dupuy beglückwünschte die Duästoren zu ihrem Verhalten vom Sonnabend und sprach allen Personen, die für die Verwundeten gesorgt hatten, den Dank aus. De Mahy beglückwünschte Dupuy zu seiner festen, entschlossenen Haltung. Der Ministerpräsident Casimir Perier legte die Gesegentwürfe zur Verhütung und Unterdrückung anarchistischer Verbrechen vor und bezeichnete diese Entwurfs, die keinen Eingriff in die überkommenen Freiheiten enthielten, als notwendig. Perier verlangte für die Novelle zum Pressegesetz die Dringlichkeit und die sofortige Berathung. Als er sodann den Gesegentwurf verlas, wurde er mehrfach durch Weisfalkstundgebungen unterbrochen. Nach dem Entwurf wird die Aufzucht zur Plünderung, zur Brandstiftung und zu Attentaten, desgleichen auch die Verherrlichung dieser Verbrechen mit fünf Jahren Gefängnis bestraft. Präventivhaftungen und Beschlagnahmen werden zugelassen. Nachdem die Dringlichkeit erklärt war, bekämpfte Goblet den sofortigen Eintritt in die Diskussion, indem er die Befürchtung aussprach, der Entwurf enthalte einen Angriff auf die Pressefreiheit. Goblet behauptete, daß Ausnahme-Maßregeln un-

nöthig seien und forderte die Deputation auf, kaltes Blut zu bewahren. Casimir Perier unterstützte den Entwurf und bittet die Kammer, ihm ein Zeichen des Vertrauens durch die Annahme des vorgeschlagenen Entwurfes zu geben. Ramel von der Rechten und Lavy, Sozialist bekämpften eine sofortige Diskussion. Pelletan, äußerste Linke, verlangt die Vertagung bis zum andern Tag. Die Vertagung wird mit 404 gegen 143 Stimmen abgelehnt. Ramel beantragt nun, daß die Kammer sich in den Bureaus versammle, um eine Kommission zu ernennen, welche die Angelegenheit zu prüfen haben würde. Casimir Perier weist diesen Antrag zurück. Der Antrag wird mit 389 gegen 156 Stimmen abgelehnt. Viviani erklärt, die Sozialisten wollten die Gesetze studieren, sie aber nicht ohne Diskussion beschließen. Die Sozialisten würden sich daher nicht mehr an der Diskussion beteiligen. Toussaint, Sozialist, erklärt, die Majorität wäre furchtsam. Schließlich trat die Kammer in die sofortige Diskussion ein. Sodann verlas Dupuy den Inhalt der Pressegesetznovelle. Busquery de Boisserin verlangt Erklärungen. Der Justizminister entgegnet darauf, es handle sich einfach darum, der Freiheit des Verbrechens Fesseln anzulegen. Es gäbe eine Organisation der Anarchie, die eine Verbrechervereinigung sei. Die Regierung kenne deren Leiter, diese wolle sie treffen. Die Verherrlichungen des Attentats von Barcelona dürften nicht ungestraft bleiben. Die Regierung sei entschlossen, wenn die Kammer die Mittel gewähre, dieser Verbrechergesellschaft ein Ende zu bereiten. Busquery schlägt ein Amendement vor, jedoch weist Perier jede Abänderung zurück. Das Amendement wird mit 360 gegen 186 Stimmen abgelehnt und sodann die Pressegesetznovelle mit 414 gegen 63 Stimmen angenommen.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg**, 13. Dezember. Am Mittwoch, den 20. d. Mts. findet die nächste Versammlung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins im „Hotel Posthaus“ statt. Zur Verhandlung steht: Neuwahl des Vorstandes. — Bericht des Delegirten über die letzte Sitzung des Generalvereins. — Vortrag des Herrn Pastors Viernagel-Neumünster über: „Zweck und Bedeutung des Schleswig-Holsteinischen Provinzialvereins zur Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke.“ — Vortrag des Herrn Rentmeisters Hartjen über „Die Halligen“.

* Von einem bedauerlichen Unfall wurde der Landmann Dührkop aus Braak betroffen. Derselbe war am Sonnabend Abend zu Pferde von Ahrensburg gekommen, als das Pferd plötzlich nahe dem Wirthshause „Brauner Hirsch“ scheute und sich überfüllend in einen Graben fiel, den Reiter unter sich begrabend. Glücklicherweise wurde der Unfall von einem denselben Weg verfolgenden Manne bemerkt, der aus dem nahen Wirthshause Leute zur Hilfe herbeiholte, doch bedurfte es dreiviertelstündiger schwerer Arbeit, ehe man den Verunglückten unter dem Pferde hervorziehen konnte. Das wild um sich schlagende Thier hatte dem Manne zwei anscheinend erhebliche Verletzungen am Kopfe beibracht; der Verletzte wurde zunächst nach dem „Braunen Hirsch“ und später nach Hause geschafft. Wie wir nachträglich erfahren, sind die Verletzungen, die D. erlitten hat, glücklicherweise nicht sehr erheblicher Natur.

* Das Reichs-Postamt richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtssendungen bald zu beginnen, damit die Packtmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet. Die Pakete sind dauerhaft zu verpacken. Dünne Papptafeln, schwache Schachteln und Zigarettentuben sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Pakete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Paket gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, welches der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden muß. Bei Fleischsendungen und solchen Gegenständen in

Leinwandverpackung, welche Feuchtigkeit, Fett, Blut etc. abgeben, darf die Aufschrift nicht auf die Umhüllung geklebt werden. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier. Dagegen dürfen Formulare zu Post-Paketadressen für Packetaufschriften nicht verwendet werden. Der Name des Bestimmungsortes muß stets recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Packetaufschrift muß sämtliche Angaben der Begleitadresse enthalten, zutreffendenfalls also den Frankovermerk, den Nachnahmebetrag nebst Namen und Wohnung des Absenders, den Vermerk der Einbestellung usw., damit im Falle des Verlustes der Begleitadresse das Paket auch ohne dieselbe dem Empfänger ausgehändigt werden kann. Auf Paketen nach größeren Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Paketen nach Berlin auch der Buchstabe des Postbezirks (C. W. SO. usw.) anzugeben. Zur Beschleunigung des Betriebes trägt es wesentlich bei, wenn die Pakete frankirt aufgeliefert werden. Das Porto für Pakete ohne angegebenen Werth nach Orten des deutschen Reichs-Postgebietes beträgt bis zum Gewicht von 5 Kilogramm 25 Pfg. auf Entfernungen bis 75 Kilometer (10 Meilen), 50 Pfg. auf weitere Entfernungen.

Friedrichsruh, 11. Dezember. Das allgemeine Befinden des Fürsten Bismarck ist das denkbar beste. Er sieht außerordentlich wohl aus und sein Gang ist bei gerader Haltung fest und sicher. Der Fürst genießt wieder wie vor seinem Kranksein die gewohnten Speisen und unternimmt täglich Spazierfahrten in den Sachsenwald.

Am Sonnabend Vormittag 7 Uhr entlegte der Güterzug, welcher von 4—6 Uhr in Bergedorf rangirt und dann nach Schwarzenbek fährt, hinter Friedrichsruh. Der Zug fuhr, so meldet die „Vad. Ztg.“, in ein todtes Geleise und rannte den Brellbock um; alsdann wühlte sich die Maschine tief in den Sand. Vier leere Waggons sind gänzlich zerdrückt. Leider ist dadurch einem Bremser der Arm derartig zerquetscht, daß er wohl abgenommen werden muß. Der Verwundete wurde sofort nach Hamburg ins Allgemeine Krankenhaus befördert. Der Verkehr erlitt keine Störung.

Neudorf, 10. Dezember. Der hiesige Magistrat ist als Aufsichtsbehörde der Janungen sehr scharf gegen diejenigen Innungsmeister vorgegangen, deren Lehrlinge entweder garricht oder unregelmäßig die aewerbliche Fortbildungsschule

Schwarzes Blut.

Roman von **George Manville Fenn.**

[Nachdruck verboten.]
Alle Rechte vorbehalten. Autorisirte Uebersetzung von P. Wollmann.

(Fortsetzung.)

„Von all den dickköpfigen Klümmeln, die in der Armee eingetreten sind, kann ich solche Ihres Schlages am wenigsten gebrauchen,“ sagte Unteroffizier Slad. „Lieber will ich den ersten besten Bauernburschen vom Pflug hernehmen und zum Soldaten drillen, als solchen Keck wie Sie sind.“

„Ich habe nie vorgegeben, ein Gentleman zu sein,“ sagte Robert heftig, „und ich bemühe mich, so gut zu exerzieren, wie ich kann.“

Ein tiefes Schweigen des Entsetzens herrschte einige Sekunden; denn Unteroffizier Slad war sprachlos über die abscheuliche Unverschämtheit des grünen Rekruten, der gewagt hatte, ihm eine Antwort zu geben. Seine Augen rollten, sein Schnurrbart zitterte vor Wuth und er schritt auf und nieder, während die Worte nur in Zwischenräumen und unzusammenhängend von seinen Lippen fielen.

„Solche Unverschämtheit — verfluchter Lump — fortgejagter Laugenichts — so etwas ist mir in meinen Leben noch nicht passiert — verdammt — Herr, sind Sie der Exerzirmeister oder ich?“

Robert hatte seinen Aerger bekämpft und stand in unbeweglicher Haltung, durchdrungen von der Thatsache, daß ein Soldat dem Vorgesetzten niemals antworten darf.

Der Unteroffizier lief wieder einige Male auf und ab, und blieb dann vor Robert stehen.

„Ich frage, ob Sie der Exerzirmeister sind, oder ich?“

Robert sah ihn an und stand so unbeweglich wie eine Statue.

„Ich frage, sind Sie der Exerzirmeister hier, oder ich?“

„Dies fragte Slad in so wüthendem Ton, daß Robert es für seine Schuldigkeit hielt, zu antworten.

„Entschuldigen Sie, Herr Unteroffizier, ich —“

„Stillschweigen! was fällt Ihnen ein!“ Diese widersprechenden Reden wirkten so komisch, daß ein Klichern sich die ganze Reihe entlang bemerkbar machte, zu einem plötzlichen Gelächter anschwellend, in welches auch Robert einstimmete.

Während einiger Minuten stand der Unteroffizier sprachlos und suchte mit seinem Stod in die Luft herum.

Rechts um!“ schrie er endlich, und die Bewegung wurde inkorrekt ausgeführt. „Dem werde ich bald ein Ende machen. Insubordination! Meuterei! Ich wußte, daß es so kommen würde. Was zum Teufel ist dem D'Hourke eingefallen, solche Lumpen

ins Regiment zu bringen? Das wollen wir aber bald ändern. Schluß!“

Die Leute zerstreuten sich und bald darauf erfuhr Robert, daß er die Kaserne nicht verlassen dürfe.

„Das thut nichts, Dick,“ sagte er, als er an den Quartieren der verheiratheten Leute vorüberging; „ich hätte es mir sagen können, aber der brutale Mensch hat mich zu sehr gereizt.“

„Es wird nicht gehen, Herr Robert.“

„Einfach, Robert.“

„Es ist keiner hier, der es hören könnte,“ protestirte Dick. „Ich fürchte, Sie werden es nicht aushalten.“

„Oh, ich werde es schon ertragen. Es wird natürlich Lärm geben, aber den Kopf wird es nicht kosten. Alle Wetter, Dick, sieh dorthin!“

Robert stand für einen Augenblick sprachlos dem jungen Mädchen gegenüber, die in der offenen Thür erschien. Es war Hulda Cope, die mit einer Soldatenwitwe sprach, einer blaffen, nachlässig gekleideten Frau, welcher Kontrast die Erscheinung des jungen, schönen Mädchens noch mehr zur Geltung brachte.

„Adieu, ich werde bald wiederkommen.“

Diese Worte wurden mit einer süßen, klaren Stimme gesprochen, in der sanftes Mitleid und Güte lagen. Als das Mädchen vorüberging, traten Robert und sein Gefährte bei Seite, um sie zu grüßen, wofür sie durch freundliches Neigen des Hauptes dankte,

und Robert bemerkte kaum eine ihr folgende ältere, finster aussehende Frau, die einen Korb trug, aus dem eine Flasche Portwein hervorsah.

„Dick, sahst Du jemals —“ stotterte Robert, als er der eleganten, hübschen Erscheinung nachsah, bis sie in den sonnigen Weg einbog und verschwand.

„D ja, sehr oft,“ sagte Dick rauh.

„Wer kann sie sein?“

„Die Tochter des Obersten, mein Junge. Starren Sie ihr doch nicht so nach; das wird wieder nicht recht sein.“

„Des Oberst Tochter,“ sprach Robert zu sich selbst, als er langsam gehorchte; und er war so in Gedanken verloren, daß er einen großen, hübschen Mann in Uniform gar nicht sah und ihn sogar mit dem Aermel streifte.

„Halt!“ erklang es in hartem Ton.

Noch in die Erinnerung an die Erscheinung des schönen, jungen Mädchens versunken, gab Robert nicht Acht auf diesen Zuruf, fühlte aber plötzlich einen schmerzenden Schlag auf die Schulter, der ihn mit solcher Kraft traf, daß er sich ärgerlich umwendete; und wer beschrieb seinen Schrecken, als er sich dem Rittmeister der Schwadron gegenüber sah.

„Achtung, Herr. Haben Sie noch nicht gelernt, Ihre Vorgesetzten zu grüßen, wenn sie vorübergehen?“

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

besuchen. In sehr zahlreichen Fällen sind Strafverfügungen erlassen, und da gegen dieselben mehrfach Widerpruch erhoben ist, wird die Angelegenheit demnächst auch die Gerichte beschäftigen.

Flensburg, 12. Dezember. In der vergangenen Nacht brannte das Anwesen des Kaufmanns Lorenzen in Kleinsee bei Friedrichslodt völlig nieder. Drei Kinder fanden den Tod in Flammen, ein Kind wurde schwer verletzt.

Kleine Mittheilungen.

Das Landesdirektorat in Kiel hat dem Schornsteinfegergesellen Heinrich Burmeister in Scherrebek für das energische Vorgehen, womit er das am 2. November durch Blitzschlag entzündete weich gedeckte Lepper'sche Wohnhaus in Scherrebek hauptsächlich gerettet hat, eine Belohnung von 20 Mk. aus der Landesbrandkasse bewilligt.

Die Influenza hat auch in Husum einen epidemischen Charakter angenommen. In vielen Häusern liegen Personen an dieser Krankheit darnieder und in einzelnen Fällen sind ganze Familien erkrankt. Auch sind mehrere Todesfälle auf Influenza zurückzuführen.

Am 1. d. d. d. ereignete sich der Unfall, daß der 14-jährige Sohn des Schlachtermeisters Jürgen Bagt seiner reichlich dreijährigen Schwester beim Spielen drei Finger der linken Hand mit einem Hachbeile auf dem Schlagtisch abschnitt. Es mußte schleunigst ein Arzt in Anspruch genommen werden, welcher den einen Finger wieder annähte, die anderen beiden sind wahrscheinlich verloren.

In Lohstedt stürzte dieser Tage der Landmann B. aus der Bodenlufe und erlitt unter anderen Verletzungen einen Schädelbruch, an dessen Folgen er starb.

In Grönitz, aol. Gutes Schönweide, brannte eine von 2 Familien bewohnte Kathe nieder. Die Ursache des Feuers ist nicht bekannt.

In der Gegend von Neuland treten Influenza, Masern und Keuchhusten, besonders auf dem Lande so stark auf, daß die Zahl der die Schule besuchenden Kinder eine sehr kleine ist.

Am Montag Morgen brannte das Wohnhaus des Hofbesizers Scheelhofe zu Neuenfoogsdiech bei Marne ab. Von dem Inventar wurde nur wenig gerettet.

Nachdem sich in letzterer Zeit das elektrische Licht in Wessleben weniger „stüchisch“ erwiesen und besser gebrannt hat, wie zuerst, hat das Fleckenkolegium die Anlage abgenommen und die erste Theilzahlung mit 10 000 Mk. geleistet.

In Wedel geht man mit der Absicht um, eine Genossenschaftsmelerei zu errichten, um den Ertrag aus der Milch zu heben. In der ersten in dieser Sache abgehaltenen Versammlung von Landeuten haben schon 13 Landeute, mit 122 Kühen, ihre Zustimmung zu dem Projekt ausgesprochen.

Ein frecher Einbruch wurde am Montag Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr in der Wohnung eines Bureaugehülfen in Wandsbek von einem dänischen Arbeiter verübt. Er entwendete eine goldene Uhr im Werthe von 100 Mk. und begann einen Wäschekranz zu erbreden, als die Frau hinzu kam. Diese wurde von dem Dieb gepackt und die Treppe hinabgestoßen, worauf der Strolch entflo, aber sofort von herbeigeeilten Leuten verfolgt und ergriffen wurde. Der freche Dieb wurde verhaftet.

Ein Hebeor Kaufmann hatte einen amtlichen Strafbefehl über 120 Mk. erhalten, weil er bei der Steuerereinschätzung sein Einkommen zu niedrig angegeben haben soll. Er hat dagegen Einspruch erhoben und auf richterliche Entscheidung

angetragen. Das Gericht verurtheilte den Angeklagten wegen Hinterziehung von Einkommensteuer zu einer Geldstrafe von 100 Mk.

In Neujellingsdorf auf Fehmarn stürzte die Frau des Gemeindevorsetzers Kortum, welche die Kühe füttern wollte, vom Scheunenboden so unglücklich auf die Diele, daß sie sofort eine Leiche war.

In Höddenwisch, Norddithmarschen, kam ein zweijähriges Kind während der Abwesenheit der Eltern dem Dien zu nahe, infolge dessen die Kleider in Brand gerieten. Dasselbe erlitt so erhebliche Brandwunden, daß es nach 2 Tagen starb.

Die Ehefrau des Arbeiters J. in Süddiebill, welche bereits längere Zeit an Schwermuth gelitten, hat Hyposphor in Branntwein aufgelöst und in Folge Genußes dieses Getränks durch Vergiftung ihren Tod gefunden.

Ein eigenartiger Streit ist zwischen verschiedenen Einwohnern von Stellingen-Langenfelde und dem dortigen Geistlichen ausgebrochen. Letzterer hat die Betreffenden schriftlich aufgefordert, für ihre Kinder Bibel, Gesangbuch u. s. w. anzuschaffen, widrigenfalls die Anschaffung auf administrativem Wege für ihre Rechnung erfolgen würde. Die Adressaten haben gegen ein solches Ansuchen protestirt und haben sich an die Gemeindevertretung gewandt mit dem Ersuchen, dieselbe möge für unentgeltliche Lieferung der Bücher Sorge tragen. In einer Versammlung der sozialdemokratischen Partei, welche dieser Tage in Stellingen stattfand, kam die Sache ebenfalls zur Sprache und wurde beschloffen der sozialdemokratischen Fraktion im Reichstag hiervon Kenntniß zu geben.

Hamburg.

Vor einigen Tagen hürzten sich, wie wir schon berichteten, zwei alleinstehende Damen, Schwestern im Alter von 34 resp. 28 Jahren, von dem Balkon ihrer an der Freiheitsstraße Nr. 10 in der dritten Etage belegenen Wohnung. Die ältere der beiden Schwestern war sofort todt, während die jüngere in schwerverletztem Zustande dem Allgemeinen Krankenhaus zugeführt wurde. Wie verlautet, ist dies schreckliche Unglück auf ein anonymes Schreiben zurückzuführen, welches die Schwestern erhalten hatten, und worin ihnen mitgetheilt wurde, daß beide ihr Leben im Freizeithause beschließen würden, da die ihnen zugesagte Erbschaft in der nahen Verwandten dieses mit sich bringen werde. Die beiden sehr nervös veranlagten Damen gerieten über dieses Schreiben in große Aufregung und äußerten sich gegen ihr Dienstmädchen dahin, daß sie lieber einen Selbstmord begehen würden, als ihr Leben in einem Freizeithause zu beschließen. Die Nervosität der beiden Damen steigerte sich durch die fortwährende Beschäftigung mit diesen Gedanken derart, daß sie beschloffen, den Selbstmord auszuführen. Um dieses Vorhaben auszuführen, ließen sie das Dienstmädchen an dem betreffenden Tage einen Ausgang machen und öffneten dann die Gasabgabe. Das Dienstmädchen kam schneller zurück, als erwartet wurde, bemerkte den Gasgeruch und besitzte durch Schließen der Gasabgabe und Öffnen der Fenster die Gefahr. Etwa eine Stunde später erhellte das Dienstmädchen nochmals den Auftrag, eine Verjorgung außerhalb des Hauses auszuführen. Als es wieder nach der Wohnung zurückkehrte, fand sie die Räume mit Rauch angefüllt und rief sofort durch das von ihr geöffnete Fenster nach der Feuerwehr. Mit den Worten: „Ja, hier muß es irgendwo brennen, geben Sie schnell nach der Feuerwehr“, schickte die Dame das Mädchen nochmals fort, um sich unmittelbar darauf von dem Balkon auf die Straße hinabzuwerfen.

„D, ich bitte um Verzeihung,“ sagte Robert schnell. „Ich war in Gedanken und habe Sie nicht gesehen.“

„Schweigen Sie, Herr. Denken Sie in Zukunft nicht und sehen Sie lieber.“

Rittmeister Miller ging sporenklirrend weiter, und als Robert ihm nachstarrte, sah er, wie derselbe den Weg neben der Kaserne einschlug und gleich darauf mit Hulda Cope und deren Gefährtin zusammentraf, die im Begriff standen, die Besuche bei den verheirateten Frauen fortzusetzen. Er beobachtete die stattfindende Begrüßung und dann gingen der stattliche Offizier und die junge Dame zusammen weiter, bis sie seinen Blicken entschwunden waren. Als Robert ihnen nachsah, empfand er einen tiefen Verdruf und hörte kaum Dick's Stimme, als dieser sagte: „Ich habe immer gedacht, daß so etwas noch einmal passiren würde. Kommen Sie, mein Junge, wir wollen weiter gehen.“

„Sagtest Du etwas, Dick?“

„Ja, lieber Junge, aber Sie hören nicht zu. Der Unteroffizier wird eine schöne Geschichte daraus machen, und nun haben Sie die Sache noch verschlimmert. Daß Sie sich haben anwerben lassen, ist doch ein recht falscher Schritt gewesen.“

Robert antwortete nicht. Er fühlte schwer die Thatsache, daß er nur ein Rekrut war, ein Gemeiner, der durch die Ketten der Disziplin gefesselt war, und als er im Geiste das liebliche Antlitz des ersten Weibes vor sich sah, das seine Gedanken mehr als flüchtig

in Anspruch nahm, fragte er sich, ob Dick Recht behalten würde und er einen großen Irrthum begangen habe.

Neuntes Kapitel.

„Vom ersten Tage seines Eintritts an ist er widerständig gewesen, und nachdem er gestern die größten Insubordinationen begangen, hat er mir sogar freche Antworten in Gegenwart der anderen Leute gegeben.“

„Wirklich, Herr Rittmeister,“ begann Robert in warmem Ton.

„Stillgeschwiegen, Herr! Warten Sie, bis Sie aufgefordert werden, sich zu vertheidigen.“

Robert holte tief Athem und bis sich auf die Lippen, als er des sprechenden Mannes Augen streng auf sich gerichtet sah, der hinter einem mit Papieren bedeckten Tisch saß und wüthende Blicke auf den jungen Rekruten schoß. Robert fühlte, daß, wenn der junge Offizier ihn nicht leiden konnte, dies gegenseitig war. Er hätte den Grund dafür nicht angeben können, aber in ihm stieg ein Gefühl des Hasses auf, das er nicht unterdrücken konnte, und als der Rittmeister seine dunkeln Augen abwandte, bemerkte Robert, das der anwesende Lieutenant des Regiments, ein hübscher, junger Mann mit nichtsagenden Zügen, ihn durch ein Monocle auf eine verächtliche Weise anstarrte, die ihn sehr erbitterte.

Von der Feuerwehr wurde der noch lebenden Dame die erste Hilfe geleistet. Trotz der sehr schweren Verletzungen glauben die Aerzte, der Unglücklichen das Leben erhalten zu können, da ihr Befinden ein verhältnißmäßig gutes ist.

Ein recht bedauerlicher Unfall ereignete sich bei den Vorbereitungen in Chr. Hornbordi's Establishment. Als sich Max Monoy zu ihrer Produktion auf dem Turmsel mittelst eines Hauttanses in die Höhe ziehen ließ, riß das Tau. Die Künstlerin, nachdem sie auf den Rand des Schutzes gefallen und von dort wieder in die Höhe geschneelt worden war, stürzte auf die zur Bühne führende Treppe nieder, wo sie bewußtlos liegen blieb, sodas sie fortgetragen werden mußte. Nach etwa 10 Minuten zeigte sie sich dem ängstlich harrenden Publikum auf der Bühne. Sie war indeß so schwach, daß sie gestützt werden mußte. Hierauf ließ sie sich per Droschke ins israelitische Krankenhaus fahren, wo sich ergab, daß sie einen Armbruch erlitten hatte. Es verbreitete sich ein Gerücht, daß das Tau vorher absichtlich eingeschnitten worden sei. Hoffentlich bestätigt sich dies nicht.

Die Arbeitslosigkeit im und am Hafen ist eine recht beträchtlich und zu Hunderten sind Leute, die Beschäftigung suchen, an den beiden Vorstegen, am Baumwall und an der Ecke des Stubenbud angetroffen. Auf den verschiedenen Werften und in den Fabriken jenseits der Elbe sollen 2700 Menschen weniger beschäftigt sein, als im Dezember des vorigen Jahres. Zum Glück ist die Witterung zur Zeit noch eine gelinde, da andernfalls die Arbeitslosigkeit naturgemäß eine noch größere werden würde, als sie zur Zeit schon ist. Viele der Arbeitslosen sind Verfarbeiter, welche keine Beschäftigung finden, da bei den Werften Bestimmungen auf Schiffneubauten nur sehr spärlich eingegeben.

Deutsches Reich.

Der bevorstehende Rücktritt des württembergischen Gesandten in Berlin, v. Moser, erregt allseitig lebhaftes Interesse und wird von der politischen Presse fortgesetzt zum Gegenstand der Erörterung gemacht. Die Mittheilungen über die Veranlassung zu der Abberufung des Herrn von Moser gehen weit auseinander, doch stimmen fast alle darin überein, daß den äußeren Anlaß thatächlich der Anfall der kombinierten württembergischen Manöver gegeben hat. Andere Versionen welche die in Stuttgart umlaufenden Gerichte wiederaeben, sprechen von tiefliegenden Gründen, von Verjuch einer Einschränkung der militärischen Selbstständigkeit Württembergs. Der Frk. Ztg. wird darüber aus Stuttgart geschrieben: Zu diesen offiziellen Kreisen ist nun völlig stumm über den Fall Moser und gerade dies peinliche Schweigen wird dahin gedeutet, daß ernste Dinge sich entwickeln. Dasjenige, was die Weinstreuer sowie die Manöverfrage an Differenzen zwischen Berlin und Stuttgart gebracht haben, wird nicht als ausreichend zur Erklärung der gegenwärtigen Situation betrachtet. Janner bestimmt tritt die Behauptung auf, daß die Reichsregierung über vielmehr der Kaiser persönlich gewisse weitgehende Wünsche betreffende die Regelung des Verhältnisses des württembergischen Armeekorps zur Zentralgewalt habe. In den vertraulichen Besprechungen beider Monarchen in Bebenhausen soll hierüber eine prinzipielle Verständigung erzielt sein. Daß eine Antikontention nach badischem Muster mit etwas größerer Selbstständigkeit für Württemberg geplant sei unter Aufhebung des württembergischen Kriegsministeriums wird bestimmt behauptet. Die bloße Annahme dieser

„Fahren Sie fort, Unteroffizier,“ sagte der Rittmeister. In diesem Augenblick öffnete sich die Thür, und der Oberst trat ruhig ein, um zu hören, was vorging.

„Das ist alles, Herr Rittmeister. Allgemeine Insubordination und Mangel an Respekt vor seinen Vorgesetzten. Ich möchte nur, daß er Gehorsam lernt und nicht widerständig gegen seinen Exerziermeister ist.“

„Sie hören, was hier gesagt worden ist; was haben Sie darauf zu antworten?“

Der Rittmeister wendete sich langsam zu Robert, ließ sich aber nicht herab, ihn wieder anzusehen.

„Ja, Herr Rittmeister, ich hörte, was der Herr Unteroffizier sagte,“ erwiderte Robert, „aber entschuldigen Sie, er hat sehr übertrieben, was sich zugetragen hat.“

„Nun hören Sie es selber, Herr Rittmeister,“ schäumte der Unteroffizier.

„Ruhig, Elad,“ sagte der Rittmeister. „Hören Sie mich an, Blad. Sie sind in die Armee eingetreten und müssen sich der Disziplin unterwerfen und Ihre Schuldigkeit thun.“

„Zu Befehl, Herr, und ich werde mir große Mühe geben,“ sprach Robert.

„Seien Sie mit Ihren Antworten nicht so schnell bei der Hand,“ erwiderte der Rittmeister kühl. „Wir brauchen Thaten hier, keine Versprechungen. Sie antworteten Ihrem Vorgesetzten, dem Exerziermeister, in unverschämter Weise.“

Fragen soll nun Gegenläge gefunden haben, die sich stark fühlbar machen. Insbesondere verlangt, daß General-Lieutenant von Wollern, der Kommandeur des württembergischen Armeekorps, sowie Kriegsminister Schott von Schottenein Gegner der hier in Betracht kommenden Pläne seien. Aus nachstehenden Gründen dürfte auch, wie man annimmt, das Staatsministerium einer Veränderung widerstreben, gegen die sich im Lande und im Landtag die schärfste Opposition erheben würde. Als Auspruch dieser komplizirten Situation gilt der Rücktritt Moser's, dessen symptomatische Bedeutung ins Auge fällt.

Der frühere Lieutenant Freiherr v. Lucius, ein Sohn des ehemaligen Landwirtschaftsministers, und bekannt durch seine Säbel-Affäre in Mainz, ist, wie die „Pol. Ztg.“ mittheilt, beim 2. Leib-Regiment in Posen als Hauptmann wieder eingetreten, nachdem er als Lieutenant bei den Wälinger Husaren nach Verbüßung einer dreimonatlichen Festungshaft, die er wegen der Säbelfläre erhalten, seinen Abschied genommen hatte.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstages hat ihre Arbeiten begonnen. Es ist ihr bekanntlich in dieser Session eine ungewöhnlich große Anzahl von zum Theil sehr hart angefochtenen und mit knopptier Mehrheit erzielten Wahlen zur Prüfung übergeben worden, so daß ihre Aufgabe eine besonders schwierige sein wird. Einige Wahlen, deren Ansehung sich als unzureichend erwiesen, wie die der nationalliberalen Abgeordneten Teschen (Hensburg) und Gotsang (Rehboldenleben), wurden bereits für gültig erklärt. Noch größere Schwierigkeiten bereitete die Prüfung der Wahl des Abgeordneten Bichler-Passau (Zentr.), der mit knopptier Mehrheit über einen Bauernbündler siegt hat. Zur Entscheidung über diese Wahl kam die Kommission noch nicht.

Zum Spielerprozeß erklärt der „Hann. Cour.“, daß dem Vorsitzenden des Prozeßes, Landgerichtsdirektor Heinoth, laut Telegramm aus dem Privatkabinett des Kaisers der Nothe Oberorden vierter Klasse wegen seiner guten Leitung des gedachten Prozeßes verliehen worden ist.

Gegen die Quittungssteuer hat der frühere Reichsgerichtsrath u. Reichstagsabgeordnete Bähr in den „Grenzboten“ einen scharfen Aufsatz veröffentlicht. Mit dem Quittungsstempel werde die Rechtsicherheit beeinträchtigt, welche die Quittung dem Schuldner gewähren soll. Man könne ebensowohl auf jedes Rezept, das sich ein Kranke von seinem Arzt verschreiben läßt, einen Stempel legen. Die behändige Belästigung mit dieser Steuer müsse insbesondere den allgemeinen Widerwillen auf sich ziehen. In dem leserwerthem Aufsatz heißt es u. A.: „In der ungeheuren Mehrzahl der Fälle ist die Quittung ein todttes Papier. Der Empfänger legt sie in seinen Kasten, um sie einige Zeit aufzuheben und später zu vernichten. Nur dann, wenn etwa der Gläubiger nochmals Zahlung fordern sollte, holt man sie wieder hervor, um sie dem Gläubiger vor Augen zu halten. Fälle dieser Art sind aber bei der im Geschäftsleben im Allgemeinen herrschenden Redlichkeit und Ordnungsliebe sehr selten. Und nun soll man ein solches Stück Papier, welches in tausend Fällen gar keine Bedeutung mehr hat, noch mit einer Steuer bezahlen? Wo viele Zahlungen zusammenfließen, wird sich die Steuer trotz ihres geringen Betrages doch leicht zu ganz ansehnlichen Summen aufschaukeln.“

Der Reichstagsabgeordnete für Giesfelden, den früheren Wahlkreis des Fürsten Bismarck, Dr. Gahn, ist aus seinem Hospitantenverhältniß zur nationalliberalen Partei ausgeschieden, er soll gesonnen sein, sich nunmehr der Reformpartei anzuschließen. Nach der merkwürdigen Zusammen-

„Durchaus nicht, Herr,“ antwortete Robert in warmem Ton. „Vom Tage meines Eintritts an hat er mich stets grausam angegriffen, und erst nachdem seine Beleidigungen einen so unerträglichen Charakter angenommen hatten, daß kein Gentlemen.“

„Was?“ schnarrte der Rittmeister.

„Merken Sie sich mein Bestes, wir kümmern uns hier nicht um des Rekruten frühere Geschichte, und das erste, was Sie hier zu lernen haben, ist Gehorsam gegen ihre Vorgesetzten. Wenn Sie dies nicht gutwillig lernen wollen, sind wir gezwungen, es Ihnen beizubringen, und wir haben hier im Regiment Mittel, die Ihnen nicht gefallen werden.“

Robert biß sich auf die Unterlippe, um nicht zu antworten und der Rittmeister fuhr fort:

„Der Unteroffizier beklagt sich über Ihre unverschämten Antworten auf seine gutgemeinten Rathschläge. Sie leugnen, daß sie unverschämt waren?“

„Zu Befehl, Herr Rittmeister. Ich antwortete nur, um mich zu vertheidigen.“

„Sie haben sich nicht zu vertheidigen, sondern zu gehorchen; nicht wahr, Heßleton?“

„Natürlich,“ antwortete der Lieutenant, mit einer Keitpeitsche auf den Tisch klopfend.

„Ich glaube, daß der Unteroffizier ganz im Recht ist, denn ich bemerkte selber einen großen Mangel an Respekt mir gegenüber, als Sie mir gestern begegneten. Denken Sie stets daran, daß Sie jetzt Soldat sind.“

rede, die über die Dinge von den Herrn Fraktion in Rede sein, antisemitischer halter, die Wägrer so unsicher mit zum G einer solche

Die in der französischen Fraktion und über dieses feig Borgang folgenden in ungemel erhebt, w kleinlein a bat. Die Katalitrophe vorgekomm Ermittlung zahl von auf den T Energie ei überbesch reich zur täters gesü 32 Jahre nach Ledern im Monto sozialistich dann wandt vor einige Er wurde Giten im Explosion verhörd und der sich b gefand, di hierbei erkl präbidenten habe treffen Wirkung z Beweggrün lautet noch bekannt, ob in übrigen Bombe auf Ballant in mehrere d selbst Ber von ihn c gehellt wor Eistenfiden hatte. Be zu einer in welcher und ander auarshifisch Doch sagt gültigen B Der G umgepräfekt legten sich Sonntag r Kaufungen vorgenommen meissen es

Wir wer dies Ihr sich aber die Zukun leits wir haben — „Eine Oberst ru in diese denke, da reichende „Gew Rittmeiste „Wie „Blad „Geme des: Unb gebenen z heral bis uns unter haben nod „Herr schluß ein Soldaten die größte „Sehe besten Ex lerut habe das Zimm Der l „Und „Ich Herr Obe

rebe, die Dr. Gahn im Laufe der Generaldebatte über die Börsensteuer gehalten hat, konnte allerdings von einem ferneren Verweilen des genannten Herrn in den Reihen der nationalliberalen Fraktion selbst nur als Hospitant kaum noch die Rede sein, eine solche Rede hätte ebensogut ein antisemitischer oder ein hochkonservativer Abgeordneter halten können. Vermunderlich bleibt nur der Mißgriff der Fraktionsleitung, daß sie einen so unsicheren Kantonisten, wie Herrn Dr. Gahn, mit zum Generalredner der Nationalliberalen in einer solchen wichtigen Frage bestellte.

Ausland.
Frankreich.

Die jüngste von den Anarchisten ins Werk gesetzte Teufelei, das Bombenattentat in der französischen Kammer, hat weit über die Grenzen Frankreichs hinaus gerechte Entrüstung erregt und überall stimmt man in der Verurteilung dieses feigen Vubenstückes überein. Ueber den Vorgang selbst und über die ihm unmittelbar folgenden Szenen berichtet der Pariser Telegraph in ungemein ausführlicher Weise, woraus schon erhellt, welchen Eindruck das neueste Dynamitstücklein auf die französische Hauptstadt gemacht hat. Die Zahl der verwundeten Opfer der Katastrophe — Todte sind glücklicher Weise nicht vorgekommen — beläuft sich nach den neuesten Ermittlungen auf über hundert, die große Mehrzahl von ihnen gehörte dem Zuschauerpublikum auf den Tribünen an. Die sofort mit größter Energie eingeleitete Untersuchung in Betreff der Urheberhaft der Explosion hat inzwischen sehr reich zur Ermittlung des fluchbeladenen Attentäters geführt. Es ist dies ein gewisser Baillant, 32 Jahre alt, seiner bürgerlichen Beschäftigung nach Lederwarenarbeiter. Baillant wohnte früher im Montmartre - Viertel, wofür er in einem sozialistisch-revolutionären Komitee angehörte, dann wanderte er nach Amerika aus, von wo er vor einigen Monaten nach Paris zurückkehrte. Er wurde mit einigen anderen bekannten Anarchisten im Kammer-Gebäude kurz nach der Explosion verhaftet und einem scharfen Kreuzverhör unterzogen, in dessen Verlaufe Baillant, der sich hierbei zuerst Marchal genannt hatte, gestand, die That begangen zu haben. Er soll hierbei erklärt haben, daß er speziell den Kammerpräsidenten Dupuy mit der geschleuderten Bombe treffen wollte, um seiner That eine größere Wirkung zu verleihen. Ueber die eigentlichen Beweggründe und Zwecke des Verbrechers verlautet noch nichts Näheres, ebensowenig ist noch bekannt, ob Baillant Mißschuldige besitzt. Baillant ist übrigens selber verwundet worden, da die Bombe auf dem Gesims der Gallerie, auf welcher Baillant seinen Platz hatte, explodirte, wobei mehrere der Umstehenden, unter ihnen Baillant, selbst Verletzungen erlitten. Die Bombe war von ihm aus einer alten Sardinienbüchse hergestellt worden, die der Verbrecher mit Nägeln, Eisenstücken und einem Kaliumpräparat gefüllt hatte. Bereits am Sonntag trat das Ministerium zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, in welcher über zu ergreifende gesetzgeberische und andere Maßregeln bezugs Bekämpfung der anarchischen Gefahr eingehend berathen wurde. Doch sagte das Ministerium noch keine endgültigen Beschlüsse.

Der General-Staatsanwalt Roulier, der Polizeipräsident Lepine und mehrere Polizeikommissare legten sich in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag nicht zu Bett. Während in den Verhandlungen der bekannten Anarchisten Hausdurchsuchungen vorgenommen wurden, die nur ergaben, daß die meisten es für klug gehalten hatten, nicht dabei-

zu werden Sie nicht hart bestrafen, da dies Ihr erstes Vergehen ist; nehmen Sie sich aber in Acht, und merken Sie sich für die Zukunft: Jede Insubordination Ihrerseits wird schwer bestraft werden. Sie haben —

„Einen Augenblick Miller,“ sagte der Oberst ruhig. „Ich mische mich sonst nicht in diese kleinen Angelegenheiten, aber ich denke, daß der ertheilte Verweis als hinreichende Strafe gelten kann.“

„Gewiß, Herr Oberst,“ antwortete der Rittmeister schnell.

„Wie heißen Sie?“

„Blak, Herr Oberst — Robert Blak.“

„Gemeiner Blak, merken Sie sich Folgendes: Unbedingter Gehorsam ist vom Untergebenen zu verlangen, und vom höchsten General bis zum Gemeinen herab müssen wir uns unterordnen. Sie sind ein Rekrut und haben noch alles zu lernen.“

„Herr Oberst, ich bin mit dem Entschluß eingetreten, mich zu einem tüchtigen Soldaten auszubilden, und ich werde mir die größte Mühe geben,“ sagte Robert ernst.

„Sehen Sie, Blak, Sie sind einer der besten Exerzirmeister, die ich je kennen gelernt habe,“ sagte der Oberst, als Robert das Zimmer verlassen hatte.

Der Unteroffizier lächelte geschmeichelt.

„Und ein ganz vorzüglicher Reitlehrer.“

„Ich gebe mir die möglichste Mühe, Herr Oberst.“

zu schlafen, verhörte der Ober-Staatsanwalt selbst die Verdächtigen. Ein Individuum, daß Daniel heißen wollte und verschiedene Adressen angab, die alle falsch waren, erregte den meisten Verdacht; mit Unrecht, wie es scheint; denn der Schuldige hat sich inzwischen zu erkennen gegeben. Seine beiden Hände sind schwer verletz und man hatte ihn aus diesem Grunde im Hotel Dien allein gebettet, ihn aber vier Polizisten zur Gesellschaft gegeben. Diese bearbeiteten ihn mehrere Stunden so, daß er, des Widerstandes müde, Geiländnis ablegte. Ich heiße Marchal (man weiß inzwischen, daß er Baillant heißt), sagte er, und wohne Nr. 70, Rue Daguerre. Ich bin mit einer Bombe in der Tasche, die mit „grünem Pulver“, Nägeln und Metallabfällen geladen war, nach der Kammer gegangen, in der Absicht, sie auf den Tisch des Präsidenten zu werfen. Leider hinderte mich eine Frau in meinen Bewegungen, und die Bombe fiel auf die Brüstung der Tribüne und barst. Mein Streich ist mißlungen, und es thut mir leid. Andere werden glücklicher sein, Es lebe die Anarchie! ... Und jetzt scheidet Euch zum Teufel!

Italien.

Crispi ist nunmehr wirklich zum Hietler in der Staatskrise geworden, zu welcher sich die jüngere Kabinetskrise mehr und mehr auszuwachsen drohte. Kaum zwei Tage hat er gebraucht, um den ihm vom König Humbert zuletzt ertheilten Auftrag, das neue Ministerium zu Stande zu bringen, erfolgreich auszuführen. Soweit bekannt, ist das zweite Kabinets-Crispi folgendermaßen zusammengesetzt: Crispi, Präsidium und Inneres; Saracco, öffentliche Arbeiten; Somino, Finanzen; Boselli, Ackerbau; Ferraris, Post und Telegraphen; Calanda, Justiz; Peruzzi, Schatz; Siceli, Unterricht; Nicotti, Krieg; Macchia, Marine; Herzog von Sermonea, Auswärtiges. Ob diese gemeldete Zusammenfügung des neuen italienischen Ministeriums eine endgiltige ist, oder ob die mitgetheilte Ministerliste hie und da noch Veränderungen erfahren wird, das dürfen wohl die Meldungen der nächsten Tage lehren. Bereits sind auch Meldungen über das angebliche Programm des Kabinets Crispi in Umlauf gesetzt worden, doch werden dieselben von offizieller römischer Seite als durchweg verfrüht und als bloße Kombinationen bezeichnet.

In der Gemeinde Giardinello haben sich graufige Vorgänge abgespielt. Eine aufgeregte Menge begann gegen die Gemeindeverwaltung zu tumultuiren, worauf Militär ausrückte, sie zu zersprengen. In Folge eines mißverständenen Kommandos feuerten dabei die Truppen, und der dieselbe führende Offizier vermochte nur mühsam die Einstellung des Feuers und den Rückzug aus dem Orte durchzusetzen. Nach dem Kampfe blieben zehn Todte und zwanzig Verwundete auf dem Plage. Nach dem Rückzug des Militärs tödtete die rasende Menge den städtischen Hüfmeister sowie dessen Weib; Weider Köpfe wurden auf Stangen herumgetragen. Der Hauptgrund der Volkswuth lag in der übermäßigen Besteuerung sowie in der Geldvergeudung durch den Nepotismus des Bürgermeisters.

Rußland.

Gegen den Zaren soll wieder einmal ein Attentatsversuch geplant gewesen sein. Die Petersburger Polizei will Beweise in Händen haben, daß gegen den Zaren während einer Schlittenfahrt ein Bombenattentat ins Werk gesetzt werden sollte. Ueber die näheren Einzelheiten dieser neuesten russischen Attentatsgeschichte ist aber noch nichts zu erfahren, vielleicht handelt es sich nur um ein unbegründetes Gerücht.

Spanien.

Vor Melilla herrscht anscheinend stillschweigende

Waffenruhe. Seit einer Woche ist weder von Seiten der Spanier noch von den Kabylern aus ein Schuß gefallen. Letztere halten sich vollkommen passiv, doch auch die Spanier denken offenbar an kein offensives Vorgehen, sie beschäftigen sich jetzt lediglich mit dem Wiederaufbau des seinerzeit von den Kabylern zerstörten Forts Sidi Guarich.

Amerika.

Der drohende kriegerische Konflikt zwischen Peru und Ecuador will trotz allen Säbelrasseln noch nicht in die Erscheinung treten. Beiden südamerikanischen Republikanern fehlt es hauptsächlich an Besten zum Kriegsführen, an den nöthigen Moneten, außerdem befindet sich die Armee dort wie hier in einem jämmerlichen Zustande. Vermuthlich werden es daher die beiden Nachbarstaaten vorziehen, sich wieder zu vertragen und sich wegen der zwischen ihnen schwebenden Grenzstreitigkeiten auf gütlichem Wege zu einigen.

Mannigfaltiges.

Die Heranziehung der Feuerwehr zur Verhinderung eines Zweikampfes, die in der Geschichte des Duellwesens wohl einzig dasteht, ist in Tangermünde geschehen. Ein Ehrenhandel zwischen zwei hiesigen Aerzten gab hierzu Veranlassung. Nach dem Festessen war es am Sonntag zwischen den beiden Herren zu Verbal- und Realinjurien gekommen, die eine Forderung auf Pistolen zur Folge hatten. In einem nahe der Stadt gelegenen Wäldchen sollte das Duell stattfinden. Durch ein anonymes Schreiben von Damenhand erhielt am Dienstag Abend der Bürgermeister Kenntniß von dem beabsichtigten Zweikampf und von dem Ort des Stellchens, und so konnte von der Polizei, welche sich durch einige Mannschaften der Feuerwehr (mit oder ohne Spritze, das wissen wir nicht) verstärkt hatte, der Zweikampf verhindert werden.

Ueber einen Fall von Scheintod wird aus Miltsch (Schlesien), 5. d. M. geschrieben: Die Gattin eines Majors sollte hier am 30. v. M. begraben werden. Die Leiche war in einem besonderen Zimmer auf dem Paradedeck aufgebracht. Da die Herstellung der Gruft sich verzögerte, so blieb die Leiche länger als anfänglich beabsichtigt war, als am Vormittag des vierten Tages des Hinsehens ein Dienstmädchen das im Blumen- und Kränzeschmuck prangende Trauerzimmer betrat, gemahnte es, harr vor Schreden, daß die als todt betrachtete Herrin sich aus dem Sarge erhob. Die Dame, welche als angebliche Leiche vom Regimentsarzt und zwei anderen Aerzten untersucht worden war, war in einen Starrkrampf verfallen und wäre, wenn nicht zufällig die Beisehung eine Verzögerung erfahren hätte, in der Gruft erwacht.

Ein Mutterminister. Vor einigen Tagen, so berichtet eine argentinische Zeitung, fuhr ein Pferdebahnwagen durch die Straßen von Buenos Aires, als plötzlich ein Staatsminister dem Kondukteur das Zeichen gab, halten zu lassen. Aber der Kondukteur sah den winkenden Minister nicht und der Wagen fuhr weiter. Der Minister lief, so gut oder so schlecht er bei seiner Leibesfülle laufen konnte; schon wollte er von seinem Begleichen abheben, als der Wagen hielt, da ein Passagier aussteigen wollte; kaum hatte der Herr Minister die Plattform bestiegen, als er den Kondukteur bestig anfuhr und ihn fragte, weshalb er nicht früher hätte halten lassen. „Weil ich Sie nicht gesehen habe“, antwortete der Kondukteur. Diese einfache Antwort erbitterte den Minister so sehr, daß er mit dem Stocke, den er in der Hand hatte, dem Beamten zwei Schläge verleierte; der Kondukteur nahm den Kampf sofort auf und brachte seinem Angreifer zwei echt volkethümliche Rippenstöße bei, die so wirksam waren, daß die

Alten gefahren? Wird er sich oft in dieser Art einmischen?“

„Hören Sie, Hefleton, wenn Sie Ihren Mund nicht aufstun können, um etwas Bescheidnes zu sagen, so halten Sie ihn lieber geschlossen.“

„Aber, alter Junge, seien Sie doch nicht so aufbrausend. Kommen Sie und nehmen Sie eine Zigarre.“

Als Robert Blak den Kasernenplatz betreten hatte, hörte er ein leises Pfeifen, und als er sich umwandte, sah er den Wachtmeister D'Mourke, der ihm einen neugierigen Blick zuwarf.

„Hat es etwas geseht, mein Junge.“

„Jawohl,“ erwiderte Robert, „ich habe meine Lektion erhalten. Gestern beim Exerziren gab ich Unteroffizier Slak eine heftige Antwort.“

„Und das war alles! Ich glaube, wenn Slak eine Korporalschaft von Engeln exerzieren lassen sollte, würde er sie ebensfalls dazu bringen, ihm Antwort zu geben. Es darf aber nicht sein, mein Junge, ich warnte Sie.“

„Und ich werde mir fortan Mühe geben, den Mund zu halten.“

„Das kann ich Ihnen nur raten, mein Junge. Bei wem waren Sie zum Verhör?“

„Beim Rittmeister Miller; er wollte mir auch eine Strafe zubiktiren, aber der Oberst mißachte sich ein und ließ mich laufen.“

Exzellenz sich überschlug und wie ein Spielball von der Plattform auf die Straße rollte. Der Kondukteur gab sich damit jedoch noch nicht zufrieden. Er sprang vom Wagen, hürrte sich auf den Minister, nahm ihm den Stock aus der Hand und prügelte den am Boden liegenden Staatsdiener so windelweich, daß dieser schließlich froh war, unter Zurücklassung seines Gutes die Flucht ergreifen zu können. Als der Kondukteur später erfuhr, mit wem er es zu thun gehabt hatte, erstattete er sofort seinen Vorgesetzten Bericht, die sich beiläufig, ihn seines Amtes zu entsetzen und die Exzellenz von dieser Maßregelung in Kenntniß zu setzen. Der Minister ist jedoch ein braver Mann; er sah ein, daß das Unrecht auf seiner Seite und nicht auf der Seite des Kondukteurs gewesen sei, und machte der Pferdebahngesellschaft davon Mittheilung, mit der Bitte, den Kondukteur nicht bestrafen zu wollen. Der Beamte blieb im Dienste und erhielt später von seinem „Gegner im Kampfe“ eine goldene Uhr zum Geschenk.

Ein findiger Kopf. Man schreibt aus Belgrad: Der Schmuggel an der serbischen Grenze steht bekanntlich im größten Flor und trotz aller Wachsamkeit der Zollbeamten werden täglich von den aus Semlin kommenden Reisenden die mit den höchsten Zöllen zu besteuerten Waaren nach Belgrad geschmuggelt. Gold- und Schmucksachen gehören zu dieser Gruppe, und an der serbischen Grenze wacht man daher mit Argusaugen darüber, daß diese nicht, ohne das vorgeschriebene Eintrittsgeld gezahlt zu haben, auf serbischen Boden gelangen. Kürzlich langte mit dem Semlin-Belgrader Lokaldampfer ein junger Mann, der wie avivirt wurde, eine große Menge Schmuck- u. Goldwaaren nach Belgrad einzuführen gedachte. Derselbe trug eine elegante lederne Handtasche und sagte mit großer Wichtigkeit im Zollamt, daß er in dieser eine erhebliche Menge Schmuck- und Goldwaaren habe, die er doch wohl verzollen müsse? Die Zollbeamten wollten sich schon schmugeln und das Werk machen, als derselbe nach erneuter Ueberlegung meinte: „Es ist schon spät, ich hätte gern in der Stadt noch ein Geschäft abgewickelt und die Verzollungsprozedur dauert wohl lange?“ In Serbien arbeitet man überhaupt nicht gern und ein wohlbestallter Beamter schon gar nicht! Man errieth daher, schlaue wie jeder Slave, daß der junge Mann die ganze Zollschereerei gern für den nächsten Tag lassen möchte, und ging hierauf bereitwillig ein, nachdem derselbe seine Handtasche gegen Bestätigung am Zollamt deponirt hatte. Wer aber am anderen Morgen nicht kam, war der Besitzer der kostbaren Handtasche. Als so Tag um Tag verging, ohne daß der säumige Eigenthümer sich sehen ließ, begann es den Zollbeamten nicht recht geheimer zu werden und man entschloß sich zur amtlichen Doffnung der Handtasche; diese enthielt nur leere Gläser, den Schmuck aber, für welchen einige tausend Francs Zoll zu bezahlen gewesen wären, hatte kein findiger Eigenthümer schon mit sich genommen.

Die Krupp'sche Riesenkanone, die auf der Chicagoer Ausstellung so allgemeines Interesse und Aufsehen erregt hat, ist der Regierung der Vereinigten Staaten zum Kauf angeboten worden. Die Regierung ist im Allgemeinen nicht geneigt, Kanonen im Auslande zu kaufen. Da aber solche Riesengeschütze für die Befestigung des Hafens von New York nöthig sind und es noch jahrelang dauern würde, dieselben hier im Lande herzustellen zu lassen, so wird man vielleicht auf die Offert Krupp's eingehen, da dieser die betreffende Riesenkanone verhältnismäßig billig verkaufen wird, um die außerordentlichen Kosten des Auktransportes zu ersparen.

Redaktion, Druck und Verlag von G. Ziese, Altona.

„Sie unglückliches Menschenkind,“ sagte der Unteroffizier.

„Glücklich, meinen Sie wohl?“

„Nicht ein bißchen. Seit einigen Tagen sind Sie erst in der Kasernen und haben schon Unteroffizier Slak beleidigt.“

„Dafür konnte ich nicht, Herr Wachtmeister.“

„Und nun haben Sie es auch mit dem Rittmeister verdonnen. Sie sitzen schön im Pech.“

„Aber, Herr Wachtmeister —“

„Das Unglück ist nun einmal geschehen und nichts dabei zu machen. Sie haben nun zwei Feinde, anstatt zweier Freunde.“

„Aber der Oberst ist mir freundlich gesinnt.“

„Desto schlimmer für Sie. Ah, Chip,“ fuhr er fort, als ein stämmiger, dunkelhaariger Junge mit mehreren Oboen auf dem Arm herankam, „weshalb wächst Du nicht?“

„Ich kann nicht, Herr Wachtmeister,“ sagte der Junge, seine weißen Zähne zeigend.

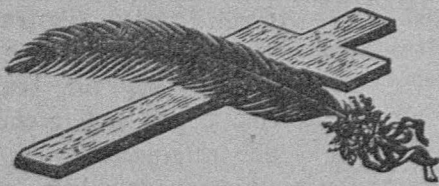
„Das ist wahr, Du bist ein guter Junge. Dies ist unser kleiner Trompeter. Er ist im Regiment geboren und hilft seine Mutter mit ernähren, wie es seine Schuldigkeit ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Standesamts-Nachrichten von Wulfsfelde.

Monat November. Geboren: Am 10. Sohn dem Fuhrmann Jakob Heinrich Wilhelm Ellerbrod zu Duvensfeldt. 18. Tochter dem Arbeiter Johann Joschim Evers zu Langstedt Gut. 23. Tochter dem Arbeiter Joschim Harder zu Hartsfelde. Tochter dem 1/2-Hutner Johannes Julius Sieck zu Nabe, Gemeinde Wulfsfelde. 29. Uneheliches Kind weibl. Geschlechts zu Duvensfeldt. Aufgeboren: Am 6. Arbeiter Joschim Hinrich Hirsch mit Maria Emma Rod, beide zu Langstedterheide. 15. Gärtner Heinrich August Otto Eggelsmann zu Dettum in Braunschweig mit Emma Lucia Iben zu Lemahl-Mellingstedt. 23. Händler Johann Wilhelm Gerhard Eddt mit Katharina Margaretha Elisabeth geb. Gerken verw. Thams, beide zu Ehlersberg, Gem. Wulfsfelde. Gestorben: Am 10. Todtgeborene Tochter dem Arbeiter Johannes Wilhelm Langheim zu Lemahl-Mellingstedt. 11. Katharina Magdalena Harder das. 8 Monat. 23. Arbeiter Hans Hinrich Friedrich Klüster zu Langstedterheide, 72 Jahr. 25. Eigenthümer Johann Hinrich Christopher Piper zu Langstedt, 69 Jahr.

Anzeigen.



Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten hierdurch die Trauer-Nachricht, daß uns heute Morgen 4 Uhr meine innigstgeliebte Frau, unsere theure Tochter, Schwester u. Schwiegertochter **Dorothea Degenhardt** geb. Fick

im Alter von 26 Jahren 7 Monaten plötzlich und unerwartet durch den Tod entrisen wurde.

Schmerz erfüllt betrauern den schweren Verlust, der tiefgebeugte Gatte

W. Degenhardt und die Familien **Fick** und **Degenhardt**.

Hamburg und Ahrensburg, den 12. Dezember 1893.

Die Beerdigung findet am Freitag den 15. Dezember, Nachmittags 3 Uhr auf dem neuen Kirchhofe zu Ahrensburg statt.

Holz-Auktion.

Am Freitag, den 15. Dezbr. 1893 werden im Forstrevier **Beimoor**, Gehege **Thiergarten**, folgende Holz-Effekten als

ca. 280 Mtr. Birkenknüppelholz,

„ 20 „ Ellern-Pantoffelholz,

„ 50 Haufen Busch

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Anfang der Auktion: **Vormittags 10 Uhr.**

Versammlungsort: **Fuhrentwiete-Beimoor.**

Ahrensburg, den 7. Dezember 1893.

Gröppler,

Gutsinspektor.

Holz-Auktion.

Am Dienstag, den 19. Dez. 1893 werden im Forstrevier **Pagen**, Gehege **Zuschlag**, folgende Holz-Effekten, als:

ca. 270 Meter Buchen-Kluffholz,

„ 90 „ Buchenknüppelholz

„ 40 Haufen Buchenbusch

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Anfang der Auktion: **Vormittags 10 Uhr.**

Versammlungsort: **Brandstelle.**

Ahrensburg, den 9. Dezember 1893.

Gröppler,

Gutsinspektor.

Jeder Landmann sollte nur das anerkannt sicherste und beste Waschmittel

Antentomin Flensburger Viehwaschpulver

kaufen, indem es nicht allein alles Ungeziefer tödtet, sondern auch dessen Brut gründlich vertilgt. Ein vollwertiges Pfund à M. 1.20 ist hinreichend für 12 Stück Vieh. Antentomin ist in 1/2- und 1/4-Pfund-Packeten mit ausführlicher Gebrauchsanweisung in den meisten Colonialwaaren- und Drogen-Geschäften zu haben. Viele Anerkennungen liegen zur Einsicht vor. Jedes Packet ist nur echt, wenn es mit nebenstehendem Fabrikzeichen versehen ist.

Hauptagent für die Provinz Holstein: **H. J. Ritscher, Flensburg.**

H. Stamer, Sattler und Tapezier, Ahrensburg, Bahnhof-Strasse, empfiehlt sich zur Anfertigung von **Polster-Arbeiten aller Art.**

Möblien-Magazin von **H. Griesenberg,** Tischlermeister. **Großes Lager aller Arten von Möblien,** von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen **Ahrensburg,** Ecke der Bahnhofstraße und Hamburger Chaussee.

Stollwerck'sche **Chocoladen** ausgezeichnet durch **51 Ehrendiplome, Gold. etc. Medaillen** und **26 Hofdiplome** sind überall käuflich! In Ahrensburg bei **Aug. Prahl;** „ **Bargtheide** „ **C. A. Lütgens;** „ **Eichede** „ **N. Biehl;** „ **Trittau** „ **Walther Hinsch.**

Kleinholds Notenzither ganz neu Jedermann kann darauf sofort spielen nach einem unter die Saiten geschobenen Notenblatt. **Großartigste Erfindung der Neuzeit,** per Stück mit 6 Pedale **Mk. 16.** Jeder Zither liegt ein Ring, Schlüssel und **Accordangeber** gratis bei; nach letzterem kann man jede Zither sofort stimmen. **Zu haben bei Conrad Dittmann, Ahrensburg.**

Richters Anker-Steinbaukasten sind nach wie vor unerreicht da; sie sind das beliebteste Weihnachtsgeschenk für Kinder über drei Jahre. Sie sind billiger, wie jedes andre Geschenk, weil sie viele Jahre halten und sogar nach längerer Zeit noch ergötzend und vergrößert werden können. Die echten **Anker-Steinbaukasten** sind das einzige Spiel, das in allen Ländern ungetrübtes Lob gefunden hat, und das von allen, die es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen wird. Wer dieses einzig in seiner Art bestehende Spiel- und Beschäftigungsmittel noch nicht kennt, der lasse sich von der unterzeichneten Firma ein Bild die neue reichillustrierte Preisliste kommen und lese die darin abgedruckten überaus günstigen Gutachten. — Beim Einkauf verlange man ge-
fälligt ausdrücklich: **Richters Anker-Steinbaukasten** und weise jeden Kasten ohne die Fabrikmarke Anker scharf als unecht zurück; wer dies unterläßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Die echten Anker-Steinbaukasten sind zum Preise von 1 Mk., 2 Mk., 3 Mk., 5 Mk. und höher vorrätig **In allen feineren Spielwaren-Geschäften des In- und Auslandes.** **Neu!** Richters Geduldspiele: Et des Columbus, Missileiter, Zornbrecher, Grillenlöter, Dualeist, Pythagoras, Kreuzspiel usw. Preis 50 Pf. Nur echt mit Anker! **F. Ad. Richter & Cie.,** k. u. k. Hoflieferanten, Rudolfsstadt (Wien), Nürnberg, Olten (Schweiz), Wien, Rotterdam, London E.C., New-York.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle mich zur Lieferung von Karpfen.

Bestellungen erbitte bis spätestens am **Freitag, den 22. Dezbr., Nachm. 4 Uhr.** Der Verkauf erfolgt bei **Herrn Fuhrmann R ö b k e, Ahrensburg.** **J. Leisering,** Manthagener Allee.

Danksgiving.

Während meiner schweren Krankheit wandte ich mich an den **homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Altona, Allee 44.** Dessen Medicamente wirkten ausgezeichnet, sodaß meine Krankheit schon nach kurzer Zeit geheilt war. Ich spreche Herrn Dr. Hope meinen herzlichsten Dank aus und ersuche denselben, im Interesse ähnlich Leidender, vorstehende Danksgiving der breitesten Öffentlichkeit zu übergeben. (gez.) **Otto Voepel,** Berlin, Wolfenmarkt 6.

28 gold. u. silb. Medaillen u. Dipl. Spielwerke

4-200 Stücke spielend; mit oder ohne Expresstisch, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Castagnetten, Harfen-spiel etc.

Spieldosen

2-16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Zigarettenhänder, Schweizerhäuschen, Photographiealbums, Schreibzeuge, Hand-schuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenkalender, Cigarren-Etuis, Tabakdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle, etc. Alles mit Musik. Stets das Neueste und vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken. empfiehlt **J. H. Heller, Bern (Schweiz.)** Nur direkter Bezug garantiert für Echtheit; illustrierte Preislisten sende franco.

Magdeburger Sauerkohl,

Magdeburger Salzgurken, ff. grüne Erbsen, gut kochend, ff. gelbe „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ ff. weiße Bohnen „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ empfiehlt **Ahrensburg. G. Schmidt.**

Mit einer hübschen Auswahl von Tannerbäumen

halte mich auch zum diesjährigen **Weihnachts-Feste** wieder bestens empfohlen. **Ahrensburg. J. Leisering,** Manthagener Allee.

Viehmärkte.

Hamburg, 11. Dezember 1893. Dem heutigen Markte auf dem Heiligen-geistfelde waren angetrieben im Ganzen 2289 Stück Rindvieh und 2544 Schafe. Es wurden gezahlt für 100 Pfd. Schlachtgewicht: 1. Qualität, Ochsen und Quenen 60 Mk., 2. „ 52-55 „ 3. „ 51-53 „ 4. „ 44-47 „ 5. „ 34-39 „ 6. „ 42-53 „ 7. „ 54-57 1/2 „ 8. „ 45-49 „ 9. „ 40-44 „ 10. „ Unverkauft blieben 216 Rinder und 232 Schafe.

Dem Schweinemarkt auf dem Vieh-**hof „Sternschanze“** waren in der Woche vom 3. Dezbr. bis 9. Dezbr. 1893 im Ganzen 4986 Schweine zugeführt. Bezahlt wurde: Beste schwere reine Schweine 55-56 Mk., schwere Mittelwaare 53-54 „ gute leichte Mittelwaare 54-55 „ geringere Mittelwaare 52 1/2-53 „ Sauen nach Qualität 44 1/2-52 „ Der Handel war während der letzten halben Woche lebhaft.

Kälbermarkt.

Hamburg, den 12. Dezember 1893. Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Vieh-**hof „Sternschanze“** an der Lagerstraße waren angetrieben 1056 Stück. Es wurden gezahlt pro 100 Pfd. Schlachtgewicht: Für 1. Qualität 84 1/2-90 Mk., 2. „ 77-81 „ 3. „ 69-74 „ Der Handel war lebhaft. Unverkauft bliebe 20 Stück.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck wird gerichtlich verfolgt! **14. Dezbr.:** Trübe, steigende Temperatur, Niederschläge, windig. **15.** Unveränderte Temperatur, feuchtkalt, meist bedeckt, Niederschläge, windig. **16.** Wenig veränderte Temperatur, trübe, Niederschläge, starke bis stürm. Winde.

Zum Weihnachtsfeste



treffen heute und die folgenden Tage großartige Sendungen verschiedener Manufaktur-Waaren ein.

Da ich dieselben unter Preis einkaufte, so bin ich in der Lage, dieselben unter **Fabrikpreis** verkaufen zu können.

- Büchlein-Anzüge von 12.00 an.
- Anzüge für Knaben von 1.50 an.
- Büchlein-Hosen von 3.00 an.
- Engl. Lederhosen von 2.00 an.
- „ Lederwesten von 1.50 an.
- Büchleinwesten von 2.00 an.
- Knabenhosen von 1.50 an.
- Knabenwesten von 1.50 an.
- Knabenjoppen von 2.00 an.
- Winterüberzieher von 12.00 an.
- Knabenüberzieher von 4.50 an.
- Gefütterte Joppen von 3.00 an.
- Knabenjoppen von 2.00 an.
- Regenröcke von 9.00 an.
- Lodenjoppen von 7.00 an.
- Gefütterte Westen von 1.50 an.
- Flanellhemden von 0.95 an.
- Gefütterte Jacken 3.50 an.
- Socken von 0.25 an.
- Handschuhe, Wolle von 0.75 an.
- Damenhandschuhe von 0.25 an.
- Herrnunterhosen von 0.75 an.
- Knabenunterhosen von 0.45 an.
- Hosenträger von 0.35 an.
- Turnergürtel von 0.35 an.
- Glauchschuhe von 2.00 an.
- „ gefüttert von 2.75 an.
- Gummiträger von 0.30 an.
- Leinene Kragen 0.40 an.
- Hemdentuche von 0.20 an.
- Flanelle in großer Auswahl von 0.80 an.
- Kleiderstoffe, doppeltbreit 0.40 an.
- Gefütterte Damenbeinkleider von 0.65 an.
- Weißer Damenbeinkleider, ausfestonirt von 0.85 an.
- Weißer Damenhemden, ausfestonirt von 0.85 an.
- Weißer Damennachtjaken 1.00 an.
- Kapotten, großartige Auswahl von 0.75 an.
- Tailentücher von 1.75 an.
- Muffen für Damen von 1.25 an.
- Muffen für Kinder von 0.45 an.
- Damenstrümpfe von 0.80 an.
- Kinderstrümpfe in allen Größen von 0.20 an.
- Unterböden von 0.25 an.
- Theeschürzen von 0.25 an.
- Theeschürzen, geflickte, zu Weihnachtsgeschenken von 0.75 an.
- Hausstandsschürzen von 0.50 an.
- Taschentücher, gefäunt, Dgd. von 0.90 an.
- Ga. 200 Corsetts von 0.75 an.
- Kinderkleider von 1.50 an.
- Kinderschürzen von 0.25 an.
- Kindermützen von 0.40 an.
- Schlafdecken von 1.50 an.
- Pferbedecken von 2.50 an.
- Weißer Bettdecken 1.50 an.
- Festons, großartige Auswahl von 0.12 an.
- Baumwollene Spitzen v. 0.03 an.
- Tüllspitzen, sehr breite, 0.20 an.
- Regenschirme von 2.00 an.
- Damenblusen unterm Einkauf.
- Regenmäntel unterm Einkauf.
- Damenjacken unterm Einkauf.
- Kindermäntel unterm Einkauf.
- Sommerjoppen u. Einkauf.
- Sommerhosen unterm Einkauf u. f. w. u. f. w.

H. Lehmann, Ahrensburg.